

# 150 Jahre Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Von Paul Mai

150 Jahre mögen dem Historiker und mögen im Geschichtsbild einer Stadt, die vor kurzem erst ihr Jubiläum, 1800 Jahre *Castra Regina*, beging, als eine kurze Zeitspanne erscheinen, im Leben und Bestehen eines Vereins ist es eine stattliche Anzahl von Jahren, wohl würdig, festlich begangen zu werden. Denn nur allzuoft konstituiert sich ein Verein, getragen von hochgesteckten Zielen, euphorischer Begeisterung, doch wenn der erste Eifer erloschen ist, zerstiebt er wie dürres Laub im Herbstwind. Um im zeit- und ortsgeschichtlichen Umfeld zu bleiben, sei hier nur an den historischen Leseverein erinnert, der am 1. Januar 1844 seine Tätigkeit aufnahm und zu dessen Gründungsmitgliedern so bekannte Persönlichkeiten zählten wie der damalige Regierungspräsident Freiherr Zu Rhein, der nachmalige Vorstand des Historischen Vereins, Hugo Graf von Walderdorff, Dompropst Weinzierl und Domdekan Melchior Diepenbrock, der spätere Bischof von Breslau. Aber schon ein Jahr später löste sich die Gesellschaft mangels Beteiligung wieder auf<sup>1</sup>. Es sind keineswegs die edlen Motive der Gründungsphase, die einen Verein tragen, sondern die tägliche, stille Kleinarbeit, die nach außen hin nicht spektakulär wirkt, ja oft nicht einmal wahrgenommen wird. Im Historischen Verein, dessen 150. Jubiläum wir heute feiern, wurde diese selbstlose Kleinarbeit stets geleistet und damit hat er auch die schwersten Krisenzeiten überstanden.

Gehen wir in das Gründungsjahr des Historischen Vereins zurück, so gelangen wir in die Hochblüte der Romantik, einer geistigen Strömung, die nicht nur die Literatur und die schönen Künste, sondern vor allem auch die Wissenschaft erfaßte. Die Sehnsucht nach der Ferne ging wohl auch in die Zukunft, mehr aber noch in die Vergangenheit. Das Mittelalter mit seinem einheitlichen Weltbild bot Anknüpfungspunkte, seine kulturellen, religiösen und staatlichen Ideale wurden lebendig. Dies aber wiederum schärfte den Sinn für Geschichte, den die Aufklärung nur allzu sehr hatte vermissen lassen. Dieses neuentdeckte Geschichtsbewußtsein führte dazu, daß das Forschen nach und Sammeln von „deutschen Altertümern“<sup>2</sup>, wie man es damals nannte, geradezu Mode wurde. Ohne in die rechten Bahnen gelenkt zu sein, ohne Kommunikationsmittel und gegenseitigen Gedankenaustausch mußten diese Betätigungen oft recht dilettantisch wirken. Eifer allein konnte fundierte Kenntnisse nicht ersetzen und manches wurde als „von höchstem Alter“<sup>3</sup> bezeichnet, das doch kaum zweihundert Jahre zurück-

<sup>1</sup> G. Völkl, Werden und Wirken des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 96 (1955) 26 (im Folgenden gekürzt: G. Völkl, in: VO 96).

<sup>2</sup> Statuten des Historischen Vereins D Gesetze des historischen Vereins für den Regenskreis, in: VO 1 (1831) 22.

<sup>3</sup> So J. R. Schuegraf, Geschichte des Domes von Regensburg zweiter Theil, in: VO 12 (1848) 130; vgl. hierzu P. Mai, Bruderschaften und Benefizien am Regensburger Dom, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 10 (1976) 401.

reichte. Dazu kam die Gefahr, daß im privaten Sammeleifer wertvolles Fundgut der Allgemeinheit entzogen wurde und in dunkle Kanäle versickerte. So mußte beispielsweise ein Verein, der 1842 in Stadtamhof mit dem Zweck gegründet worden war, „Altertümer“ in und um Regensburg auszugraben und die Funde unter seine Mitglieder aufzuteilen, als gesetzwidrig verboten werden <sup>4</sup>.

Aber noch eine weitere Komponente führte zur Gründung der Historischen Vereine. Das noch junge Königreich Bayern war keineswegs mehr ein festgefügtter Block wie das alte Kurfürstentum, sondern ein Konglomerat divergierender Einzelelemente. „Nur wer einmal dieses neue Bayern auf seine inneren Bruchstellen hin abgeleuchtet hat, wird der staatspolitischen Leistung des bayerischen Königtums gerecht werden können. Und wer hätte diese Aufgabe besser lösen können als ein König, der sich dem sinnen- und kunstfrohen Altbayern so nahe fühlte wie dem zungenfertigen, geistreichen Pfälzer, dem aufgeweckten, witzigen Franken wie dem reichbegabten, eigensinnigen Schwaben. Voll Stolz auf die Vielfältigkeit des bayerischen Lebens, suchte er gerade von den ‚Historischen Vereinen‘ her die Kräfte aufzuschließen, die im Heimatboden lagen, und sie freizumachen für ein größeres bayerisches Vaterland“ <sup>5</sup>.

Zwei Reskripte König Ludwigs I. waren es, welche die Gründung Historischer Vereine besonders förderten. Zum ersten jener am 12. Mai 1827 unterzeichnete Kabinettsbefehl <sup>6</sup>, womit die Kreisregierungen angewiesen werden, ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Entdeckung und Bewahrung der „historischen und Kunstdenkmale im ganzen Umfange des Königreiches“ zu richten, zum andern die Entschließung vom 29. Mai 1827 <sup>7</sup>, die zwar keine wesentlich abgeänderten Inhalte gegenüber der vorausgehenden brachte, deren Durchführung jedoch den Regierungspräsidenten aufgegeben war. Insbesondere erging der Auftrag, von den einzelnen Behörden oder von „Geschichts- und Kunstfreunden des Ortes, welche sich wohl dazu geneigt finden dürften“, summarische Anzeigen und Verzeichnisse jener Denkmale an die Regierung einsenden zu lassen, „welche alsdann Unserer Akademie der Wissenschaften als Notizen und Anhaltspunkte bei historischen Untersuchungen mitzuteilen sind“.

Die Gründung des Historischen Vereins für den Rezatkreis am 1. Januar 1830 in Ansbach <sup>8</sup> beflügelte die Aktivitäten in Regensburg, denn der Regenkreis, „dieser Schauplatz welthistorischer Begebenheiten wird nicht zurückbleiben, wenn es darauf ankommt, die Geschichte des Vaterlandes aufzudecken, zu beleuchten und zu bewahren“. Am 20. November 1830 war es schließlich soweit, daß man im Gebäude des kgl. Regierung zur Gründungsversammlung zusammenzutreten konnte. Nachdem der damalige Regierungspräsident, Arnold von Linck, Zweck und Aufgaben des Vereins erläutert hatte, wurde zur Wahl des Vorstandes und der Ausschußmitglieder geschritten. Das Gremium setzte sich wie folgt zusammen:

Vorstand

Christian Gottlieb Gumpelzhaimer, Geheimer Legationsrat

<sup>4</sup> G. Völkl, in: VO 96, 26.

<sup>5</sup> B. Hubensteiner, Bayerische Geschichte (1967) 287—288.

<sup>6</sup> Or. im Archiv des Historischen Vereins (im Folgenden gekürzt: HV Archiv); Druck: G. Völkl, in: VO 96, 8—10.

<sup>7</sup> Or. HV Archiv; Druck: G. Völkl, in: VO 96, 10—11.

<sup>8</sup> Vgl. G. Völkl, in: VO 96, 11.

## Sekretär

J. M. Fuchs, Kgl. Professor

dem Ausschuß gehörten an:

Franz Seraphim Graf von Armannsparg, kgl. bayer. Appellationsgerichtsrat

Johann Heinrich Thomas von Bössner, kgl. Regierungsrat

Karl Joseph Graf von Drechsel, kgl. Staatsrat und Generalkommissar, Mitglied der Kammer der Abgeordneten

Magister Philipp Friedrich Gampert, kgl. Dekan

Nikolaus Gottfried Kränner, Assessor des kgl. bayer. Wechselgerichts

Arnold von Linck, Geheimer Rat, Generalkommissar

Karl Graf von Lösch auf Stein, kgl. bayer. Kämmerer

Marquard Graf von Reisach, Domkapitular des vormaligen Hochstifts zu Regensburg

Georg Alois Resch, kgl. Rat und Präsidial-Sekretär

Dr. Ignaz Rudhart, kgl. Regierungsdirektor, Mitglieder der Akademie der Wissenschaften.

Zur Zeit seiner Gründung zählte der Verein bereits 171 Mitglieder. Schon auf der ersten Sitzung hatte man fünf Resolutionen gefaßt: 1. ein Vereinsiegel zu führen, 2. ein eigenes Lokal, 3. Zensurfreiheit, 4. freie Benützung der Bibliothek, 5. Portofreiheit für die Vereinsleitung. Zusammen mit dem Mitgliederverzeichnis, der von Rudhart ausgearbeiteten Satzung des Vereins und dem Protokoll der Gründungsversammlung wurden diese Beschlüsse dem kgl. Präsidium übergeben mit der Bitte, sie Sr. Majestät zur Kenntnis zu bringen und die kgl. Bestätigung des Vereins zu erlangen<sup>9</sup>. Die kgl. Genehmigung wurde am 26. Januar 1831 ausgefertigt, doch, wie es in dem Schreiben heißt, würde „die Erledigung dieses Berichtes unverzüglich erfolgt sein, wenn man nicht wegen des am Schluß ausgedrückten Wunsches der Portofreiheit der Sendungen an und vom historischen Verein im Falle gewesen wäre, mit dem k. Finanz-Ministerium Rücksprache zu pflegen. — Selbes forderte hierüber die Generalpostadministration um Bericht auf, die aber wesentliche Verwaltungsschwierigkeiten dagegen erhob, und das Augenmerk auf anderweitige Mittel lenkte, das schöne Ziel tunlichst zu befördern“<sup>10</sup>.

Wesentlich unkomplizierter ging die Genehmigung zur Führung eines eigenen Siegels über die Bühne, die am 1. Mai 1831 erteilt wurde<sup>11</sup>. Doch es ging ja hierbei um die Gewährung eines ideellen Indults, der nicht bei der Staatskasse zu Buche schlug. Nicht ohne berechtigten Stolz wurde von seiten des Historischen Vereins immer wieder daraufhingewiesen, daß er keine private Gründung ist, sondern vom bayerischen Staat ins Leben gerufen wurde und dies mit sehr konkreten Aufgaben, über deren Erfüllung auch Rechenschaft zu legen war<sup>12</sup>. In den vom Ministerium des Inneren angeforderten Berichten ist viel die Rede von den Leistungen, die der Verein zu erbringen hat, aber sehr wenig von irgendwelchen finanziellen Unterstützungen, die gewährt werden können. So muß der damalige Vorstand, Christian Gottlieb Gumpelzhaimer, erfüllt von Sorge um den Fortbestand des Historischen Vereins auf eine diesbezügliche Anfrage des Ministe-

<sup>9</sup> VO 1 (1831) 1—36, hier bes. 2, 27, 7, 16.

<sup>10</sup> Or. HV Archiv; Druck: VO 1, 25—26, G. Völkl, in: VO 96, 13.

<sup>11</sup> Or. HV Archiv; Druck: G. Völkl, in: VO 96, 17.

<sup>12</sup> Vgl. Nestler, Hundert Jahre Historischer Verein der Oberpfalz und von Regensburg, in: VO 80 (1930) 7.

riums vom 25. Mai 1833 antworten: „An Eifer und Mühe hat es nie gefehlt, das Mögliche zu leisten, dennoch erfüllen die Mitglieder die größten Sorgen für das immerwährende Bestehen dieses von S. Kgl. Majestät hervorgerufenen und so gnädig angesehenen Instituts“<sup>13</sup>. Die schon auf der Gründungsversammlung gewünschte Portofreiheit war gänzlich abschlägig beschieden worden und für eine Dotation oder Unterstützung des Vereins konnten „noch keine Mittel ausfindig gemacht werden“<sup>14</sup>. Alles was dem Verein zur Verfügung gestellt worden war, bestand in einer Lokalität und ein paar Stellagen, „weder für Abschriften und Schreibmaterialien noch für Porto, weder für Ankauf von Büchern und Schriften, weder für Honorierung der Zeichner und unbemittelter Mitarbeiter, weder für Ausgaben zum Ankauf von Altertümern, zu Nachgrabungen und Ermunterungen des gemeinen Mannes, in dessen Hand oft die Erhaltung, Zerstörung oder Verschleuderung des Interessantesten liegt, dieselben aufzubewahren, ja selbst nicht für Kasten und Stellagen, für Tische und Stühle ist irgend ein Fond vorhanden“<sup>15</sup>. Eine besondere Sorge bereitete die nach den Statuten zur Pflicht gemachte Herausgabe der Verhandlungsbände, die seit 1831 erschienen<sup>16</sup>. Dazu ist zu bemerken, daß anfänglich die Mitgliedschaft kostenfrei war. Erst auf der Jahreshauptversammlung vom 20. November 1832 wurde ein Jahresbeitrag von 2 fl. festgelegt<sup>17</sup>. Bei der Ungewißheit der Abnahme konnte diese Belastung ohne finanziellen Rückhalt den Bestand des Vereins ernstlich gefährden. Aber auch in den folgenden Jahren ist der Historische Verein immer wieder in die Rolle des Bittstellers gedrängt, doch im gleichen Maß, in welchem der Staat mit den finanziellen Sorgen der von ihm initiierten Historischen Vereine konfrontiert wird, schwindet das Interesse des Ministeriums an den wissenschaftlichen Aktivitäten dieser Institutionen. Unter dem 19. August 1835 muß die „bitliche Vorstellung“ des Historischen Vereins für den Regenskreis auf einen Zuschuß abgelehnt werden, da „Seine Majestät der König“ ... „nicht einzugehen geruht haben“<sup>18</sup>. Aber schon am 23. August desselben Jahres konnte Staatsrat von Schenk zu seinem „lebhaften Vergnügen“ dem Verein die Mitteilung geben, daß nun doch 300 fl. im Rahmen der Kreisausgaben für fakultative Zwecke für den Historischen Verein in Regensburg bewilligt wurden<sup>19</sup>. Doch mit dieser einmaligen Zuwendung war die Gebefreudigkeit des Staates auf Jahre wieder erschöpft. 1840 hatte sich die wirtschaftliche Lage so zugespitzt, daß auch die Mitglieder am Weiterbestehen des Vereins Zweifel hegten und manche von ihnen eingereichte Aufsätze oder dem Verein überlassene Museumsstücke wieder zurückforderten. War es Desinteresse oder Sparsamkeit des zuständigen Ministeriums, die alle Zuschüsse unterbanden, feststeht, daß der Historische Verein praktisch auf sich selbst gestellt war und nur durch die Uneigennützigkeit und Opferbereitschaft seiner Mitarbeiter diese Krisenzeiten überstand.

Nachdem der Historische Verein im Januar 1831 seine offizielle Bestätigung erfahren hatte, fand die erste Versammlung am 9. Februar 1831 statt<sup>20</sup>. Viel-

<sup>13</sup> Or. HV Archiv; Druck: G. Völkl, in: VO 96, 20.

<sup>14</sup> Or. HV Archiv; Druck: G. Völkl, in: VO 96, 20.

<sup>15</sup> Or. HV Archiv; Druck: G. Völkl, in: VO 96, 21.

<sup>16</sup> VO 1, 23, VI.

<sup>17</sup> Or. HV Archiv.

<sup>18</sup> Or. HV Archiv.

<sup>19</sup> Or. HV Archiv; Druck: G. Völkl, in: VO 96, 22.

<sup>20</sup> Or. HV Archiv; Druck des Sitzungsprotokolls G. Völkl, in: VO 96, 16.

leicht klingen uns heute manche der Worte, die der Vorstand des Vereins, Christian Gottlieb Gumpelzhaimer, wählte zu pathetisch, vielleicht ist zu oft von „vaterländischer Geschichte“ die Rede, Topoi, gegen die wir fast allergisch geworden sind, aber, und dies sei nicht verkannt, es wurden hier die Weichen für eine 150jährige wissenschaftlich ersprißliche Tätigkeit des Historischen Vereins gestellt. Von Anfang an sah man seine Aufgabe in der Erforschung der Orts- und Landesgeschichte, soweit sie den Regenkreis betraf. Mit der Neueinteilung des Königreiches Bayern, die am 1. Januar 1838 inkraft getreten ist, verschoben sich die Akzente. Nicht nur, daß man von der an französischem Vorbild orientierten Bezeichnung nach Flußläufen abging und an die schon seit dem ausgehenden Mittelalter gebräuchlichen Benennungen wie Oberbayern, Niederbayern oder Oberpfalz wieder anknüpfte, kamen auch gebietsmäßige Veränderungen hinzu. Die Landgerichte Eichstätt, Ingolstadt, Kipfenberg, Beilngries, Kelheim, Abensberg, Pfaffenberg und das Herrschaftsgericht Zaitzkofen wurden aus dem Regenkreis ausgegliedert, dafür kamen die Landgerichte Cham, Hilpoltstein, Eschenbach, Kemnath, Neustadt/WN, Tirschenreuth und Waldsassen hinzu<sup>21</sup>. Der Neubenennung der Regierungskreise folgte zwangsläufig auch eine Umbenennung des Historischen Vereins, in „Historischer Verein für Regensburg und Oberpfalz“. Sicher, von manchen wurde diese weise Beschränkung auf regionale Ebene als Fessel empfunden, die man abzustreifen wünschte, um in größeren Dimensionen zu forschen<sup>22</sup>, aber letztlich hat sich diese Konzeption bis in die Gegenwart als richtig erwiesen, denn wie die jüngsten Verhandlungsbände zeigen, eine Geschichte Regensburgs und der Oberpfalz ist noch lange nicht geschrieben. Mit jedem neugewonnenen Forschungsergebnis tun sich auch neue Aspekte auf, im besonderen wenn man mit einem so breit gefächerten Interessenspektrum herangeht, wie es der Historische Verein tut. Aber diese Aufgabe hatte er sich von Anfang an zur Pflicht gemacht. Vielleicht klingen die Erklärungen Gumpelzhaimers auf der Sitzung vom 9. Februar 1831 etwas vage, wenn es heißt, „was nun aber unsere Arbeit selbst betrifft, so möchte, um den uns vorgezeichneten Zweck, die speziellen Begebenheiten der vaterländischen Geschichte näher aufklären, zu erläutern oder etwa gar neue Quellen hervorzubringen, wohl am erwünschtesten sein 1. die Literatur, was den Bereich unseres Kreises betrifft, herzustellen, 2. noch unentschiedene Angaben zu erläutern und 3. den Quellen nachzuspüren, die sich allenfalls für neue Entdeckungen zeigen dürften“<sup>23</sup>, aber sie umreißen doch die künftige Arbeit des Vereins. Schon auf dieser Sitzung konnte der Vorstand die Mitteilung machen, daß „literarische Geschenke, Funde, Archivalien, Urkundenabschriften, Manuskripte und Bücher an den Verein gegangen waren, und am 15. April 1831 wurde im Kreis-Intelligenzblatt der Eingang von 47 historischen Arbeiten und 25 antiquarischen Gegenständen angezeigt“<sup>24</sup>. Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte eine der bedeutendsten Sammlungen, mit hervorragenden Exponaten zur Vor- und Frühgeschichte und dem römischen Castra Regina, hinzu kommen wertvollste Gemälde, wie jene von Cranach, Altdorfer, Ostendorfer, Feselen, Fruhauf u. a., die Fresken aus dem ehemaligen Badezimmer im Bischofshof, eine Waffensamm-

<sup>21</sup> Vgl. E. Emmerig, Entwicklung der staatlichen Verwaltung der Oberpfalz von Montgelas bis heute, in: VO 114 (1974) 305—331.

<sup>22</sup> Vgl. Nestler, in: VO 80, 3.

<sup>23</sup> VO 1, 37—40.

<sup>24</sup> Vgl. G. Völkl, in: VO 96, 18.

lung<sup>25</sup>. Teils waren es Geschenke, die an den Verein kamen, teils wurden Nachlässe und Privatsammlungen — soweit es die spärlichen Mittel erlaubten — angekauft, aber gerade was die römischen Funde betrifft, gehen diese auf die vom Historischen Verein forcierten Forschungsarbeiten zurück. Allerdings haben die Sammlungen eine wahre Odyssee hinter sich. Zunächst diente das ursprüngliche Vereinslokal in den Regierungsgebäuden als Ausstellungsraum, doch bald wurde es zu klein. So zog man zunächst in die Alte Waag am Haidplatz, 1834 in die Residenz am Domplatz, von dort in das städtische Thon-Dittmer-Haus am Haidplatz, wo sie in elf Räumen zur Aufstellung kamen<sup>26</sup>. 1878 konnte mit der profanierten St. Ulrichskirche ein hervorragender Ausstellungsraum für die römischen Steindenkmale gefunden werden<sup>27</sup>. Nachdem unter wenig kulanten Begleiterscheinungen die Sammlung des Historischen Vereins 1886 aus dem Thon-Dittmer-Haus verdrängt worden war<sup>28</sup>, kam sie zunächst in das Rückgebäude des Haymann'schen Bankhauses in der Pfarrgasse und aus dieser Notunterkunft wurde sie schließlich 1892 in das St. Erhardihaus geholt<sup>29</sup>. Doch je länger je mehr zeigte es sich, daß bei dem zunehmenden Anwachsen der Sammlungen auch diese Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten, es war, wie es einmal hieß, kein Museum mehr, sondern ein Magazin. Aber nicht nur die Unterbringung war unzureichend und entsprach in keiner Weise den Sicherheitsbestimmungen, auch die Verwaltung war veraltet. Ehrenamtliche Kräfte, in deren Händen bislang die Betreuung lag, waren mit dieser Aufgabe effektiv überfordert. Nach langwierigen Verhandlungen kam am 7. April 1933 ein Vertrag zwischen der Stadt Regensburg, vertreten durch den Oberbürgermeister Dr. Hipp, und dem Historischen Verein, vertreten durch den 1. Vorsitzenden, Hochschulprofessor Dr. Dachs, zustande, wonach der Historische Verein für Oberpfalz und Regensburg seine sämtlichen Sammlungen, die zur Zeit in den Räumen der Ulrichskirche und im 2. Obergeschoß des Erhardihauses untergebracht sind, der Stadt Regensburg zu Eigentum übergibt, ausgenommen die Bücherei und die Archivbestände. Die Gegenleistungen der Stadt waren gemessen am Wert der Sammlungen vergleichsweise gering. So stellte sie im neuen Museum dem Historischen Verein drei „hinreichend große, möglichst zusammenhängende Räume als Arbeitszimmer, sowie zur Unterbringung der Kataloge, der Verinsbücherei und des Vereinsarchivs unentgeltlich zur Verfügung einschließlich Reinigung, Beheizung und Beleuchtung“, außerdem wurde den Mitgliedern des Historischen Vereins gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte freier Eintritt in das städtische Museum und in die sonstigen städtischen Sammlungen gewährt, sowie dem Verein „nach Wegfall der bisherigen Aufwendungen“ zu dessen wissenschaftlichen Arbeiten und Veröffentlichungen ein jährlicher Zuschuß von mindestens 200 RM. Die übrigen Vertragspunkte sind nahezu Selbstverständlichkeiten, wie „tunlichst“ in den Inventaren und an den „Gegenständen“ die Herkunft ersichtlich zu machen

<sup>25</sup> Vgl. G. Steinmetz, Führer durch die Sammlungen des Historischen Vereins im Oberpfälzischen Kreismuseum zu St. Ulrich in Regensburg, in: VO 82 (1932) 195—270; J. Mayer, Die Sammlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, in: VO 21 (1862) 1—24; H. Weininger, Die Waffensammlung des Historischen Vereins, in: VO 21 (1862) 235—276.

<sup>26</sup> Vgl. G. Völkl, in: VO 96, 53.

<sup>27</sup> Nestler, in: VO 80, 18 Anm. 3.

<sup>28</sup> Nestler, in: VO 80, 18.

<sup>29</sup> Nestler, in: VO 80, 17.

oder die Unveräußerlichkeit der Stücke, es sei denn zu dem Zweck, entsprechende Gegenwerte der Sammlung zuzuführen<sup>30</sup>. Ohne Entschädigung gingen aus dem Grundbesitz des Historischen Vereins an die Stadt über ein Grundstück auf dem Königsberg in Kumpfmühl und der Turm in Viehhausen<sup>31</sup>. Durch notarielle Urkunde vom 17. Juni 1891 war dieser Turm — wohl der Bergfried — einer im übrigen längst verfallenen Burganlage in den Besitz des Historischen Vereins gekommen<sup>32</sup>. Man kann diesen Erwerb zu den *curiositas* zählen, andererseits aber zeigt er, wie breitgestreut die Interessen waren und wie sehr man sich um den Erhalt von Baudenkmalern, die einmal das Landschaftsbild der Oberpfalz bestimmten, sorgte. Sicher fiel es dem Historischen Verein nicht leicht, sich von seinen in einem runden Jahrhundert gesammelten Kostbarkeiten zu trennen, hinter den markigen Worten, daß „gerade der Gedanke an die Förderung des allgemeinen Wohles und die Rücksicht auf die nachwachsende Jugend, die im Geist einer großen Vergangenheit erzogen und mit Stolz auf ihre Heimat erfüllt werden soll“<sup>33</sup> ist doch die Schwere des Verzichts herauszuhören.

Umso mehr ist es zu begrüßen, daß nicht auch noch, gedrängt durch Raumnot, auf das Eigentum an Bibliothek und Archiv verzichtet worden war. Seit seinen Gründungstagen war der Historische Verein darauf bedacht, seine Bibliotheksbestände nach dem regionalen Schwerpunkt aufzubauen, d. h. man erwarb, was über den Regenkreis bzw. den späteren Regierungsbezirk Regensburg und Oberpfalz publiziert wurde, dazu in der Oberpfalz erschienene Veröffentlichungen und Arbeiten von Oberpfälzern, aber auch von auswärts Geborenen, die in der Oberpfalz eine besondere Wirksamkeit entfaltet hatten. Mit dieser Intention konnte ein Spezialforschungsgebiet abgedeckt, aber auch eine bibliographische Breitenarbeit geleistet werden, denn um das Bibliothekswesen in Regensburg war es zu dieser Zeit noch nicht gut bestellt. Der erste, von dem Bibliothekar des Vereins, Professor Georg Maurus Gaudersdorfer, 1842 erstellte Katalog umfaßte 470 Nummern. Schon 1858 zählte er 2263 Nummern, 1868 2643, 1870 über 3000<sup>34</sup>. Ein 1977 von der Universitätsbibliothek Regensburg herausgegebenes Verzeichnis Regensburger Bibliotheken, beziffert den Bestand der Bibliothek des Historischen Vereins auf 36 000 Bände<sup>35</sup>. Schon 1844 stand der Verein mit 35 historischen Gesellschaften im gegenseitigen Austausch der Publikationsreihen, mit 73 weiteren Vereinen wurden Verhandlungen gepflogen<sup>36</sup>. Durch das persönliche Engagement des seinerzeitigen Vorstandes des Vereins, Hugo Graf von Walderdorff, konnten im Jahre 1872 allein 25 Tauschpartner gewonnen werden, so daß sich in diesem Jahr der Tauschverkehr auf 116 Schriften belief, im Jubiläumsjahr 1955 belief sich die Zahl auf 200<sup>37</sup>. Seitdem ist ein ständig steigendes Aufkommen an Tauschschriften festzustellen. Der Bibliotheksbericht zur Generalversammlung 1980 verzeichnet 179 bayerische Tauschpartner für das Jahr 1979,

<sup>30</sup> Der volle Wortlaut des Vertrages ist abgedruckt in: VO 83 (1933) 137—139.

<sup>31</sup> VO 83, 137, II.

<sup>32</sup> Vgl. Die Geschichte von Nieder- und Ober-Viehhausen, o. Verf., in: 100jähriges Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Viehhausen 1973, o. S. mit Abb.

<sup>33</sup> VO 83, 139.

<sup>34</sup> Vgl. G. Völkl, in: VO 96, 54.

<sup>35</sup> Verzeichnis Regensburger Bibliotheken, hrsg. von der Universität Regensburg (1977) 19.

<sup>36</sup> Vgl. G. Völkl, in: VO 96, 54.

<sup>37</sup> Vgl. G. Völkl, in: VO 96, 54 und 55.

der Zugang an außerbayerischen Tauschschriften belief sich im gleichen Zeitraum auf 282 Bände und Broschüren, der Gesamtzugang also 461 Stück<sup>38</sup>, das entsprach dem üblichen Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Wie bei den Sammlungen war auch für die Bibliothek die Raumnot ständiger Wegbegleiter. 1884 wurde die Bibliothek auf Anregung des damaligen Bibliothekars Christian Heinrich Kleinstäuber von den übrigen Sammlungen getrennt, da sie „in ihrer bisherigen Aufstellung für die Vereinsmitglieder zu wenig nutzbringend war“. Des weiteren wurde beschlossen, „die Bibliothek von allen nicht geschichtlichen Werken zu purifizieren“, den Ratisbonensia, Bavarica und den wertvollsten auswärtigen Zeitschriften sollte der beste Platz eingeräumt werden<sup>39</sup>. Aber auch unter dieser Modifikation konnten die begrenzten Räumlichkeiten den Strom der Tauschschriften nicht mehr effizient aufnehmen und verwalten. So wurde am 16. November 1970 zwischen dem Freistaat Bayern, vertreten durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, dieses vertreten durch die Leitung der Staatlichen Bibliothek Regensburg einerseits und dem Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg e. V., vertreten durch den 1. Vorsitzenden Dr. Paul Mai andererseits ein Vertrag geschlossen, wonach der Verein der Staatlichen Bibliothek zur dauernden Verwahrung in deren Räumen seine Bestände an außerbayerischen bzw. ausländischen Tauschschriften in dem bereits vorhandenen Umfang, sowie alle durch Tausch entstehenden Zugänge einschließlich der dazugehörigen Verzeichnisse unter Wahrung aller seiner Eigentumsrechte übergibt. Die Staatliche Bibliothek stellt diese Bestände gesondert auf und vermischt sie nicht mit anderen Beständen der Staatlichen Bibliothek. Da zudem die Zusicherung gegeben wurde, daß die Staatliche Bibliothek Bücher und Zeitschriften des Vereins, soweit dies im Interesse der Benutzung ist, binden lassen will, war der Historische Verein von einem raum- und verwaltungstechnischen Problem befreit, aber auch die wertvollen Buchbestände einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht, da diese zu den gleichen Bedingungen wie die übrigen Bestände der Staatlichen Bibliothek der Allgemeinheit in der Orts- und Fernleihe zur Verfügung gestellt werden und im übrigen zu den sehr benutzerfreundlichen Öffnungszeiten der Staatlichen Bibliothek benutzbar sind<sup>40</sup>.

Wie die Bibliothek, so befindet sich auch das Archiv im Besitz des Historischen Vereins. Dabei ist der Begriff „Archiv“ zu differenzieren. Zum einen handelt es sich um das seit dem Bestehen des Historischen Vereins erwachsene Schriftgut, also eigene Provenienz, zum andern sind es Urkunden und Archivalien, die teils gesammelt, teils angekauft wurden, fremde Provenienz, die zum Historischen Verein nur in dem einen Bezug steht, daß er sich darum bemühte, dieses wertvolle Kulturgut vor der Vernichtung zu bewahren. Es mag uns heute unverständlich, ja geradezu grotesk erscheinen, daß noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts wertvollstes Urkunden- und Archivmaterial des Hochstifts und der Reichsstadt Regensburg, der säkularisierten Klöster und Stifte der Stadt als Makulatur verkauft wurde<sup>41</sup>, ja es soll sogar vorgekommen sein, daß beim karrenweisen Abtransport der Archivalien, Schlaglöcher in den Straßen mit Pergamenturkunden ausgefüllt wurden. Mag dieses Diktum auch eine böswillige Übertreibung sein, es wirkt

<sup>38</sup> Bibliotheksbericht zur Generalversammlung am 5. März 1980.

<sup>39</sup> Or. des Protokolls im HV Archiv.

<sup>40</sup> Der volle Wortlaut des Vertrags ist abgedruckt in: VO 111 (1971) 231—232.

<sup>41</sup> Vgl. den Vereinsbericht für die Jahre 1861—1863, in: VO 23 (1865) 443—463.

doch ein Schlaglicht darauf, wie leichtfertig man mit Archivgut umging. Noch 1869 wurde aus einer verwaltungstechnischen Archivalienabgabe des kgl. Rentamts Amberg das Aktenmaterial zentnerweise verkauft und mit der Bahn nach Regensburg verfrachtet. Soweit es die Eile und die finanziellen Mittel erlaubten, konnte der Historische Verein aus dem „Frachtgut“ 32 Zentner und 59 Pfund aussortieren, wofür er 228 fl. zahlen mußte<sup>42</sup>. Es wäre vielleicht überspitzt, zu sagen, daß Joseph Schuegraf der Begründer des Vereinsarchivs war, aber er hat es, soweit es in seinen Kräften stand, gefördert. Mit finanziellen Gütern war er keineswegs gesegnet, aber die Vorstellung, daß wertvolles Schriftgut verschleudert oder einfach eingestampft wurde, war ihm zuwider. So kaufte er, was an Urkunden und Archivalien noch zu erwerben war, allerdings mußte er es wieder weiterveräußern und der Historische Verein konnte auch hier nur bedingt einsteigen. Dazu war Schuegraf ein äußerst produktiver Schriftsteller. Hugo Graf von Walderdorff nennt ihn einen „verdienten bayerischen Geschichtsschreiber“, dabei sind die wenigsten seiner Manuskripte bekannt oder gar im Druck erschienen. Doch an seiner Geschichte des Regensburger Domes kann auch heute noch nicht vorübergegangen werden, auch wenn sie manche Mängel aufweist<sup>43</sup>. Doch um der Objektivität willen sei festgestellt, die historische Methode befand sich damals noch in den Kinderschuhen, quellenkritische Editionen liefen erst an und genügen den heutigen Ansprüchen zum größten Teil nicht mehr. Von 1861 bis 1863 konnte der Historische Verein 200 Archivalien erwerben, 1863/64 293, 1865/66 waren es 94 und 1867/68 nochmals 44, dazu kamen durch Schenkungen des Klarissenklosters und des kgl. Stadtrentamtes Regensburg nochmals 159 Urkunden<sup>44</sup>. Daß auf diese Weise kein einheitlicher Bestand zusammenkommen konnte, liegt auf der Hand, es wurde gekauft, was eben angeboten wurde, und aufgenommen, was schenkungsweise hereinkam und daß es sich dabei nicht immer um „wertvolle Urkunden“<sup>45</sup>, wie es noch in der Terminologie des 19. Jahrhunderts heißt, handelt, bedarf keiner Erörterung, aber es sind nicht unbedeutende Einzelstücke zur Geschichte Regensburgs und der Oberpfalz darunter, die an dieser Stelle oft überhaupt nicht vermutet werden und deshalb noch zu wenig Beachtung finden. So heißt es im Archivbericht zur Generalversammlung 1980, daß der Bestand Manuskripte Oberpfalz, davon vor allem die alten kleinen Ortsgeschichten, wie sie im letzten Jahrhundert gefertigt wurden und in den Kunstdenkmälern Bayerns zitiert werden, gefragt war. Hin und wieder erkundigten sich auch Gemeinden bezüglich Vorhandensein von Archivalien ihrer Ortschaften. Im Berichtsjahr 1978, als ja das Jubiläumsjahr der Stadt Regensburg vor der Türe stand, hätte man vermuten können, daß Ratisbonensia stärker gefragt gewesen wären, aber dem war nicht so. Eine Feststellung, die das oben Gesagte nur unterstreicht, die Archivbestände sind gut, aber zu wenig genutzt<sup>46</sup>.

<sup>42</sup> Vgl. G. Völkl, in: VO 96, 36.

<sup>43</sup> Die Arbeit von Schuegraf wurde erst überholt durch Band 10 der Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg unter dem Titel: Der Regensburger Dom. Beiträge zu seiner Geschichte, hrsg. von G. Schwaiger, 1976.

<sup>44</sup> Vgl. VO 26 (1869) 64—102, 322—336, 392—430.

<sup>45</sup> Vgl. die Regesten in VO 26.

<sup>46</sup> Es wäre zu wünschen, daß im Jubiläumsjahr der Archivvertrag zwischen dem Historischen Verein einerseits und dem Bischöflichen Zentralarchiv andererseits ratifiziert wird, da die mehr als knappen Öffnungszeiten des Vereinsarchivs eine wissenschaftliche Benützbarkeit nahezu ausschließen.

Doch die Aufgaben des Historischen Vereins erschöpften sich nicht im Sammeln und Bewahren von Kulturgut. Eine Vielfalt von Initiativen ging von ihm aus, die seinen Aufgabenkreis immer weiter fächerten. Schon am 24. Dezember 1832 erging durch das Staatsministerium des Innern an den Historischen Verein der Auftrag, ein Gutachten bezüglich jener Teile des Schloßgebäudes zu Pfaffenhofen zu fertigen, „welche von irgend einem historischen Werte und der Erhaltung würdig sein können“<sup>47</sup>. Wie gründlich der Verein bei solchen Aufgaben zu Werke ging, zeigt das Protokoll der Ausschusssitzung vom 13. März 1833<sup>48</sup>. Man hatte sich Berichte von mit den lokalen Verhältnissen vertrauten Persönlichkeiten eingeholt und war zu dem Schluß gekommen, daß wenigstens der noch vorhandene solide Turm erhalten bleibe und dort nach Möglichkeit eine Inschrift angebracht werde, die „den letzten Aufenthalt des Vaterlandshelden Seyfried Schweppermann daselbst und das dankbare Andenken der Nation an seine Heldentaten der Nachwelt verkündige“<sup>49</sup>. Mit der Rückbesinnung auf die alten Kulturwerte häuften sich auch die Anforderungen von Gutachten und oft konnte es von staatswegen nicht schnell genug gehen, ohne Bedacht, wie schwierig und diffizil solche zu erstellen sind, vor allem, da es ja noch an Erfahrungen und Vorarbeiten mangelte. So mahnt die Regierung unter dem 9. Januar 1845 dringendst ein Gutachten über den romanischen Karner in Perschen an, das sie bereits unter dem 25. November des vergangenen Jahres angefordert hatte<sup>50</sup>. Man kannte damals zwar noch nicht Schlagworte wie „Altstadtensemble“, aber man hatte ein gutes Gespür für das Erhaltenswerte und so konnte der Historische Verein durch seine gutachterliche Tätigkeit ganz wesentlich dazu beitragen, das Städte- und Landschaftsbild von Regensburg und der Oberpfalz zu erhalten. Es ist eine lange Liste von Gutachten, die zwischen den Jahren 1832 und 1895 erstellt wurden<sup>51</sup>, bis schließlich dieser Aufgabenbereich in die Hände des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege überging. Allerdings muß objektivi festgestellt werden, daß sich gerade in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg Denkmalpflege, Altstadtplanung und Altbausanierung so differenzierten und spezifizierten, daß man schon fast von einem eigenständigen Wissenschaftszweig sprechen kann, der ein Team von Fachkräften erfordert. Aber die Abgabe dieses Aufgabenbereiches hat den Historischen Verein keineswegs desinteressiert in Fragen des Denkmalschutzes gemacht. Als bei dem rasanten Abbruch und Neubau des Kaufhauskomplexes Horten am Neupfarrplatz die Fassade der Alten Wache ebenfalls verschwinden sollte, hat er sich sehr energisch für deren Erhalt engagiert und, wie das Gesamtbild des Neupfarrplatzes zeigt, auch mit Erfolg<sup>52</sup>. Und auch zukünftig wird der Historische Verein ein wachsames Auge haben, auf Versäumnisse aufmerksam machen, wie beispielsweise auf der Generalversammlung 1980 die befremdliche Feststellung gemacht werden mußte, daß im Jubiläumsjahr von Albrecht Altdorfer dessen Wohnhaus in der Oberen Bachgasse sich in einem wahr-

<sup>47</sup> Or. HV Archiv; Druck (auszugsweise): G. Völkl, in: VO 96, 50.

<sup>48</sup> Or. des Protokolls im HV Archiv.

<sup>49</sup> Seifried Schweppermann, Feldhauptmann Kaiser Ludwigs d. Bayern, geb. um 1260 gest. 1337, kämpfte 1313 bei Gammelsdorf gegen Friedrich den Schönen. — Im übrigen scheint es im 19. Jahrhundert zu den Meriten gehört zu haben, Gedenktafeln anzubringen, vgl. G. Völkl, in: VO 96, 49.

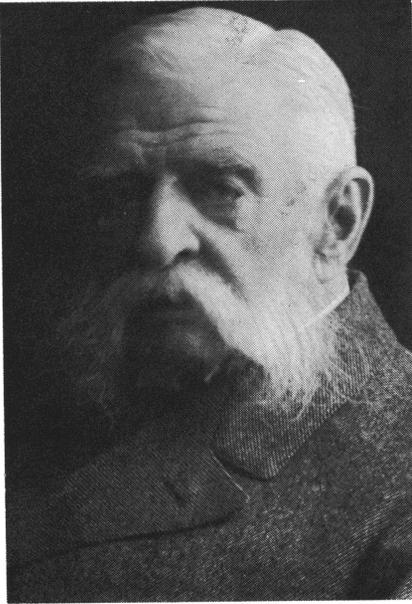
<sup>50</sup> Or. HV Archiv.

<sup>51</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei G. Völkl, in: VO 96, 51—52.

<sup>52</sup> Vgl. Vereinschronik, in: VO 113 (1973) 231.



Christian Gottlieb Gumpelzhaimer



Hugo Graf von Walderdorff



Dr. Cornelius Will



Dr. Joseph Anton Endres



Dr. Hermann Nestler



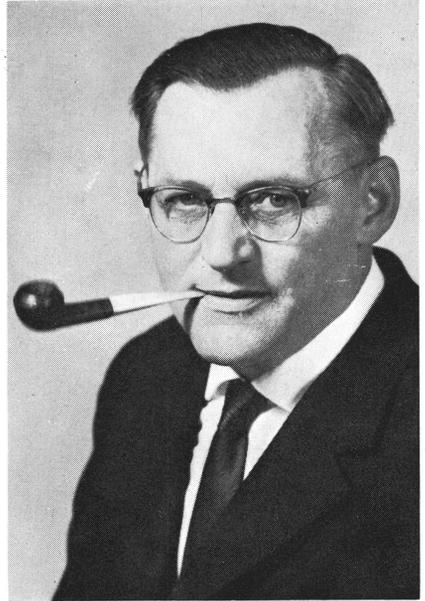
Dr. Hans Dachs



Dr. Walter Boll



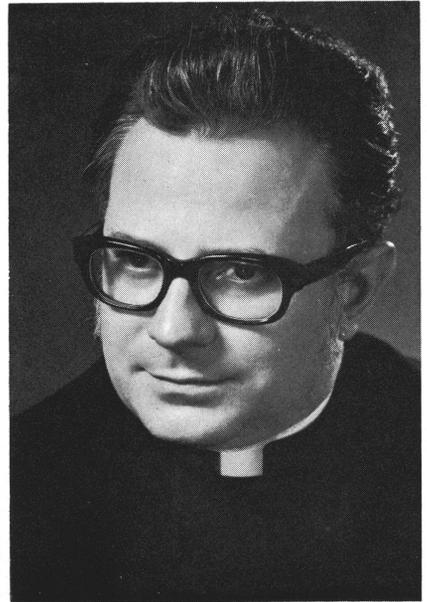
Heinrich Schinhammer



Dr. Georg Völkl



Willibald Kessel



Msgr. Dr. Paul Mai

lich bedauernswerten Zustand befindet. Der Historische Verein forderte die untere Denkmalschutzbehörde auf, mit der Besitzerin des Hauses entsprechend der Maßgabe des Denkmalschutzgesetzes zu verhandeln, damit dem Jubiläumsanlaß Genüge getan wird<sup>53</sup>. Sicher, es können nur Empfehlungen sein, die der Historische Verein gibt, aber mit der nötigen Zähigkeit vorgetragen, führen auch sie zum Ziel und schließlich kann der Verein darauf verweisen, daß er schon Denkmalschutz betrieb, längst ehe eine solche Behörde von staatlicher Seite ins Leben gerufen wurde.

Vielleicht seine größten Verdienste erwarb sich der Historische Verein im vergangenen Jahrhundert in der Erforschung des römischen Regensburgs. Das Jahr 1839 brachte mit der Freilegung eines Gräberfeldes in Kumpfmühl sogleich einen der bedeutendsten Funde zutage, den Grabstein der Sarmanina, der als das älteste Zeugnis christlichen Glaubens in Regensburg gilt, aber dessen Textinterpretation bis heute Probleme aufgibt<sup>54</sup>. Bei der Anlage der Eisenbahnstrecken nach Nürnberg und Augsburg wurde unter der heutigen Überfahrtsbrücke vor Kumpfmühl ein ausgedehntes Gräberfeld aufgedeckt. Die Überwachung der Grabungen und Sicherstellung der Fundstücke lag bei dem freiresignierten Pfarrer Joseph Dahlem. Das Jahr 1885 brachte die, wie es einmal ausgedrückt wurde, „aufsehenerregendste Entdeckung in der Baugeschichte des römischen Regensburg“ mit der Freilegung der Porta praetoria. 1901 konnte durch Konrektor Georg Steinmetz, der ehrenamtlich als Konservator auch das Museum in der Ulrichskirche betreute, ein palastähnlicher Bau auf dem Alten Kornmarkt freigelegt werden, 1904 der Vulkanaltar auf dem Arnulfplatz, 1905 die Nordostecke des Römerlagers Castra Regina und schließlich 1925/26 noch das Römerkastell in Kumpfmühl<sup>55</sup>. Ohne Zweifel war es die allgemeine Wirtschaftsrestriktion Ende der Zwanziger Jahre, die weitere Aktivitäten nicht zuließ und während der Gewaltherrschaft des Dritten Reiches waren dem Verein sowieso solch eigenständige Initiativen aus der Hand gewunden, denn er galt den Machthabern als so reaktionär und daher suspekt, daß sogar um sein weiteres Bestehen gebangt werden mußte<sup>56</sup>. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging der Aufgabenbereich an das Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege über. Es wäre auch schlecht vorstellbar, wenn in einer Zeit, in der an den Universitäten eigene Lehrstühle für Vor- und Frühgeschichte unterhalten werden, die Grabungsmethodik und -technik sich perfektioniert hat, klassische und christliche Archäologie getrennte Wissenschaftszweige sind, diesen Bereich Laien zu überlassen, auch wenn sie noch so engagiert und wissenschaftlich interessiert sind. Es bleibt eigentlich nur die überraschende Feststellung, zu welch beachtenswerten Ergebnissen Männer wie Dahlem oder Steinmetz kamen, ohne eine fachspezifische Ausbildung zu haben. Aber auch wenn der Historische Verein nicht mehr aktiv in dieser Richtung tätig werden kann, hat sich doch der Brauch erhalten, daß seine Vortragsabende und Verhandlungsbände Publikationsforum des neuesten Forschungsstandes sind.

<sup>53</sup> Protokoll der Generalversammlung des Historischen Vereins vom 5. März 1980.

<sup>54</sup> Zuletzt K. Gamber, Der „Grabstein“ der Sarmannina. Gab es Märtyrer im römischen Reginum?, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 13 (1979) 19—33.

<sup>55</sup> Vgl. G. Völkl, in: VO 96, 52—53.

<sup>56</sup> Vgl. den Erlaß Nr. 66 des Regierungspräsidenten Dr. Dr. Friedrich Wimmer vom 15. Januar 1940, der sich noch positiv zur Arbeit des Historischen Vereins stellte. — Der bereits in Vorbereitung befindliche Band 91 der Verhandlungen konnte nicht mehr erscheinen.

Der Wegfall verschiedener Aufgabengebiete wie Museumsverwaltung, Gutachtererstellung, Vor- und Frühgeschichtsforschung hat dazu geführt, daß der Historische Verein sich in zwei Bereichen, die er zwar schon immer vorzüglich gepflegt hat, noch stärker profilierte: die Vortragstätigkeit und die Herausgabe der Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, dem offiziellen Publikationsorgan. Am Anfang stand die Vortragstätigkeit. Schon bei seiner Gründung hatte sich der Historische Verein zum Ziel gesetzt, daß die Mitglieder einmal im Monat sich zu Vorträgen, Diskussion des Themas und gegenseitigem Gedankenaustausch zusammenfinden. Ursprünglich waren die Veranstaltungen auf den Nachmittag festgesetzt, 1872 wagte man erstmals den Versuch, die Zusammenkunft auf den Abend zu verlegen, was allgemeinen Anklang fand und zur feststehenden Einrichtung wurde<sup>57</sup>. Auch heute noch wird nach Möglichkeit monatlich ein Vortragsabend veranstaltet, ausgenommen die Ferienzeit<sup>58</sup>.

Es wurde einmal festgestellt, der Historische Verein ist, bei aller Wissenschaftlichkeit, die er erstrebt, sich immer bewußt geblieben, daß er „keine Vereinigung von Gelehrten sein darf, sondern mit dem Volk und für das Volk arbeiten muß. Seine Vortragenden sprechen zum Volk nicht herab aus hoher Meisterwolke“<sup>59</sup>. Ganz sicher will der Historische Verein auch heute Plattform der Fachgelehrten sein, die hier ihre wissenschaftlichen Dispute austragen, aber innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte haben sich die Akzente doch verschoben. Erfreulicherweise kommen zunehmend junge Leute, Schüler der Kollegstufe und Studenten zu den Vorträgen, die von vornherein ein nicht zu knappes Maß an Wissenschaftlichkeit erwarten, aber es ist auch nicht zu übersehen, daß unter dem Einfluß der Massenmedien das Bildungsniveau angestiegen ist. Wenn im Fernsehen eine sachlich und fachlich präzise Sendung über die Wittelsbacher ausgestrahlt wird, um nur ein Beispiel zu nennen, dann kann der Historische Verein, wenn er in seinen Zielen glaubhaft bleiben will, dieses Thema nicht volkstümlich angehen und wenn wissenschaftliche Vorträge am Sonntagmorgen, die von Fachausdrücken oft geradezu wimmeln, hohe Einschaltquoten erreichen, zeigt dies doch, daß die Ansprüche der Hörer höher geschraubt sind. Eben solche Beobachtungen lassen sich auch in den Besucherzahlen bei Vorträgen des Historischen Vereins machen. So war beispielsweise der Vortrag im März 1969 von Dr. Klaus Schwarz über die Ausgrabungen von Niedermünster, der schon durch die Fachterminologie erhebliche Anforderungen an das Publikum stellte, so stark frequentiert, daß er wiederholt werden mußte<sup>60</sup>. Wenn man eine Statistik der Besucherzahlen erstellen wollte, ließe sich feststellen, daß Vorträge zum Thema „römisches Regensburg“ sich besonderer Beliebtheit erfreuen, dicht gefolgt von kunsthistorischen Themen, aber — und dies ist fast überraschend — auch der spröde anmutenden Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte wird ein überdurchschnittliches Interesse entgegengebracht. In groben Zügen ist damit auch schon der ganze Spannungsbereich des Vortragsprogramms abgeleuchtet. Die einzige Einschränkung, wenn man es als solche ansehen will, ist, daß sich die Themata auf Regensburg bzw. die Oberpfalz beziehen sollen, oder, in einen größeren historischen Rahmen gestellt, ein effizien-

<sup>57</sup> Or. des Protokolls im HV Archiv.

<sup>58</sup> Vgl. die Vereinschroniken der Jahre 1955—1979.

<sup>59</sup> Nestler, in: VO 80, 15.

<sup>60</sup> Vgl. Vereinschronik, in: VO 109 (1969) 226.

ter Bezug hergestellt wird. Das erweitert das Spektrum der angebotenen Vorträge naturgemäß, das von quellenkritischen Untersuchungen bis zu volkskundlichen Darlegungen reicht. Der permanent steigenden Tendenz der Zuhörerzahlen konnte durch die Wahl eines neuen Vortragssaales Rechnung getragen werden. Noch bis zu Beginn der siebziger Jahre fanden die Vorträge in einem der Hörsäle der ehemaligen Phil.-Theol. Hochschule Regensburg am Ägidienplatz statt. Im Herbst 1971 zog die Kath.-Theol. Fakultät in die neu errichteten Universitätsgebäude und die Räumlichkeiten am Ägidienplatz wurden anderen Bestimmungen zugeführt. Vorläufig blieb der Historische Verein mit seinen Vortragsabenden noch als Geduldeter im Haus, doch mag sich noch mancher der damaligen Besucher an die zunehmend ungastliche Atmosphäre erinnern, als der Umbau des Hauses begann und man sich den Weg zum Vortragssaal über aufgerissene Fußböden und Mauerschutt suchen mußte. Als 1973 das Diözesanzentrum Obermünster am Obermünsterplatz fertiggestellt worden war, erschloß sich hier die Möglichkeit, daß dem Historischen Verein für seine Vortragsabende der große Vortragssaal in diesem Haus zur Verfügung steht. Neben der verkehrstechnisch günstigen Lage bietet der Raum auch allen technischen Komfort, auf den man bis dahin verzichten mußte.

Schon 1844 wurde beschlossen, alljährlich Vereinsausflüge abzuhalten, wobei historisch besonders interessante Orte des Regierungsbezirkes das Ziel sein sollten. Des weiteren sollten „besonders denkwürdige Plätze besucht, Nachgrabungen angestellt, Bibliotheken und andere Sammlungen besehen, Vorträge gehalten werden und schließlich in geselliger Unterhaltung die bisher sich fremden Mitglieder sich kennen und schätzen lernen“<sup>61</sup>. Die Einrichtung der Vereinsausflüge wurde bis heute beibehalten, ja das Angebot hat sich in den letzten Jahren noch verstärkt. 1974 wurde erstmals der Versuch unternommen, zu dem obligatorischen Sommerausflug, der jeweils gegen Ende des Monats Juni stattfindet, einen Herbstausflug anzubieten. Das Echo war so ausgezeichnet, daß seitdem zweimal im Jahr Ausflüge unternommen werden. Die Motivationen haben sich allerdings geändert. Keinem würde es heute mehr in den Sinn kommen, mit Spaten und Schaufel bewaffnet hinauszuziehen, um archäologische Forschungen zu betreiben, der vage Begriff „Bibliotheken und andere Sammlungen besehen“ hat sich konkretisiert und so führen die Fahrten, auch weit über die Grenzen der Oberpfalz hinaus, insoweit der Anlaß den Aufwand rechtfertigt. 1977 galt der Sommerausflug dem Besuch der Staufer-Ausstellung in Stuttgart und im Herbst wurde die 1200-Jahr-Ausstellung des Benediktinerstiftes Kremsmünster in Oberösterreich besichtigt. Der Herbstausflug 1978 ging nach Nürnberg zu der Ausstellung Kaiser Karls IV. und seine Zeit, wobei sich natürlich ein besonders enger Bezug zu den oberpfälzischen Territorien ergab, denn die Oberpfalz wie auch Niederbayern spielten im Kulturprogramm Kaiser Karls IV. eine nicht unbedeutende Rolle<sup>62</sup>, wie schon der Sommerausflug zeigte, der unter dem Motto stand: „Neuböhmen in der Oberpfalz. Die böhmischen Pfandschaften Kaiser Karls IV. Luhe - Leuchtenberg - Auerbach - Erbdorf - Sulzbach“. Nach wie vor ist die Oberpfalz das Hauptfahrziel, doch man ist flexibel, wenn große Ereignisse ihre Schatten werfen. 1980 ist ja nicht nur das Jubiläumsjahr des Historischen Vereins, das Land Bayern gedenkt mit nicht weniger als drei Ausstellungen des historischen

<sup>61</sup> Or. des Protokolls im HV Archiv; Druck (auszugsweise): G. Völkl, in: VO 96, 59.

<sup>62</sup> Vgl. J. Staber, Die Oberpfalz und Niederbayern im Kulturprogramm Kaiser Karls IV., in: VO 109 (1969) 51—62.

Ereignisses, daß vor 800 Jahren die Wittelsbacher die Regierung antraten. So galt eine Fahrt den wittelsbachischen Städtegründungen zwischen Isar und Rott, nämlich den Orten Dingolfing, Eggenfelden, Pfarrkirchen und Landau, zum andern wurde die vorzüglich gestaltete Wittelsbacher-Ausstellung auf der Burg Trausnitz in Landshut besucht.

Um die Forschungsarbeit zu intensivieren, aber auch die auswärts lebenden Mitglieder stärker zusammenzuschließen, beschloß der Historische Verein 1889 das Amt der sog. Mandatare einzuführen, d. h. in jeder oberpfälzischen Stadt sollten geeignete Persönlichkeiten aufgestellt werden, um die Vereinstätigkeit zu aktivieren<sup>63</sup>. Einigen gelang es, eine stattliche Zahl neuer Mitglieder zu werben, die sich dann zu einer eigenen Ortsgruppe zusammenschlossen, mit einer oft recht reichhaltigen Vortragstätigkeit. Die älteste dieser Zweigstellen dürfte *Amberg*<sup>64</sup> sein und als einzige floriert sie auch heute noch. Am 29. Februar 1956 konstituierte sich die Ortsgruppe *Burglengenfeld*, die bei ihrer Gründung 25 Mitglieder zählte<sup>65</sup>. Rund zehn Jahre trat die Ortsgruppe mit einer eigenständigen Vortragstätigkeit hervor, vor allem wurden sehr reizvolle heimatgeschichtliche Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung durchgeführt. Doch seit 1967 wurden die Veranstaltungen gemeinsam mit dem Volksbildungswerk Burglengenfeld durchgeführt. Damit verschob sich auch die Thematik der Vorträge. Die Ziele des Vereins, Erforschung der Orts- und Heimatgeschichte, Erweiterung und Vertiefung des Geschichtsbewußtseins, traten immer mehr in den Hintergrund<sup>66</sup>. Diese Entwicklung beleuchtet aber auch zwei Probleme, welche die einzelnen Ortsgruppen zwar im besonderen, aber nicht nur sie, sondern auch den Verein im ganzen berühren. Es hängt weitgehendst vom persönlichen Engagement des Vorstandes ab, ob eine solche Kommunität floriert oder langsam in einen Dornröschenschlaf versinkt. Um neue Kräfte zu wecken, muß sich der Verein profilieren, muß er Öffentlichkeitsarbeit betreiben und womit kann er dies am eindrucksvollsten — durch seine Vortragstätigkeit, die mehr als ein Alternativangebot zum heimischen Fernsehsessel sein sollte, sondern effizient neue Interessen weckt, die wiederum in die Breite wirken. Und hierzu bedarf es hervorragender Referenten, womit sogleich das zweite Problem angesprochen ist, geeignete Vortragende zu gewinnen. Fällt dies oft schon für Regensburg schwer, wo gerade durch die Universität ein breites Reservoir an wissenschaftlichen Kräften sich stabilisierte, so ist dies für kleinere Orte eine schier unlösbare Aufgabe. Der Ausweg wäre, Gastvortragende einzuladen, interessant, aber kostenintensiv, und da der Historische Verein heute so wenig wie früher finanziell auf Rosen gebettet ist, verbietet sich dieser Vorschlag von selbst. Wie in Burglengenfeld ein eigenständiges Vereinsleben langsam erlosch, so erging es auch anderen Ortsgruppen. 1896 etablierte sich die Ortsgruppe *Cham*<sup>67</sup> und entwickelte ein sehr aktives Vereinsleben. Doch nachdem sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe auch Mitglieder des Waldvereins und der 1973 gegründeten Aktionsgruppe „Rettet Stadt und Land-

<sup>63</sup> Vorschlag des Ausschußmitgliedes, Regierungspräsident Dr. Fr. v. Ziegler, auf der Sitzung vom 23. November 1889, Or. des Sitzungsprotokolls im HV Archiv.

<sup>64</sup> Am 26. September 1889 wurde Dr. Vierling als Mandatar aufgestellt, etwa um dieselbe Zeit dürfte die Ortsgruppe Amberg entstanden sein. Nach dem 2. Weltkrieg zählte die Ortsgruppe noch 200 Mitglieder.

<sup>65</sup> VO 97 (1956) 450.

<sup>66</sup> Vgl. die Vereinschronik in den entsprechenden Jahrgängen der Verhandlungsbände.

<sup>67</sup> Vgl. G. Völkl, in: VO 96, 63.

schaft“, sind, werden in Cham keine eigenen Veranstaltungen des Historischen Vereins mehr abgehalten<sup>68</sup>. In *Parsberg* schloß man sich erst 1926 zu einer eigenen Ortsgruppe zusammen<sup>69</sup>, die schließlich 80 Mitglieder umfaßte. Die Einrichtung des Heimatmuseums Parsberg geschah im wesentlichen auf ihre Initiative hin. Doch der erste Elan erlahmte bald, schon 1936 wurde in der Vereinschronik über den permanenten Schwund der Mitgliederzahlen Klage geführt und seitdem sind keine eigenen Veranstaltungen mehr verzeichnet<sup>70</sup>. Die 1952 ins Leben gerufene Ortsgruppe *Schwandorf* entwickelte sich zunächst sehr gut. Der Mitgliederstand im Berichtsjahr 1955/56 belief sich auf 83 in Schwandorf, einschließlich dem Einzugsgebiet Ettmannsdorf, Fronberg, Naabeck und Neukirchen, wozu noch weitere 41 aus dem Betreuungsgebiet der Landkreise Nabburg und Neunburg v. W. kamen. Noch 1960 belief sich die Mitgliederzahl auf insgesamt 136<sup>71</sup>. Zu dieser Zeit bestand bereits seit drei Jahren ein Arbeitskreis, der sich besonders der anstehenden Themen zur Heimat- und Ortsgeschichte annahm und beide Institutionen, Arbeitskreis und Ortsgruppe des Historischen Vereins, haben sich auch bei denkmalpflegerischen Problemen eingeschaltet. Allerdings verflachte seit den ausgehenden Sechziger Jahren die eigenständige Vortragstätigkeit des Historischen Vereins zunehmend und kam schließlich gänzlich zum Erlöschen. Eine fast parallele Entwicklung ist auch bei der Ortsgruppe *Weiden* festzustellen, die 1921 gegründet wurde und deren Mitglieder sich 1956 dem Oberpfälzer Waldverein anschlossen, der auch publizistisch sehr rührig ist; seitdem finden spezifische Veranstaltungen des Historischen Vereins nicht mehr statt<sup>72</sup>.

So bleibt diese Form der Breitenarbeit auf Regensburg, als dem Sitz des Historischen Vereins, und die Ortsgruppe Amberg beschränkt. Amberg hat nun gerade in den letzten sieben Jahren, seit Otto Schmidt mit der Leitung der Ortsgruppe betraut wurde, einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Mitglieder ist nicht mehr rückläufig, nicht einmal stagnierend, sondern bewegt sich im Aufwärtstrend. Im Durchschnitt werden innerhalb eines Jahres sechs bis acht wissenschaftlich qualifizierte Vorträge angeboten, die sich gezielt mit Amberger oder Oberpfälzer Themata beschäftigen. Dazu kommen noch fast alljährlich Vereinsausflüge, wie etwa 1980 in das Gebiet der ehemaligen Herrschaft Lobkowitz mit ihrem „Regierungssitz“ Neustadt/WN<sup>73</sup>. Es tut sich was in Amberg, wenn man es einmal so salopp ausdrücken darf, und wie schon oben erwähnt, es liegt am persönlichen Einsatz und dem persönlichen Interesse des jeweiligen Vorstandes, wenn Aktivitäten frei werden.

Ausstellungen zu arrangieren, gehört zur Öffentlichkeitsarbeit und nur wer seine kostbaren Bestände nicht in Schränken verstauben läßt, sondern sie einem historisch interessierten Publikum vorstellt, kann auch damit rechnen, daß sie zum lebendigen Bestandteil von Forschung und Wissenschaft werden. Nachdem der Historische Verein keine eigenen Ausstellungsräume mehr besitzt, hat er im Verlauf des letzten Jahrzehnts gemeinsam mit der Staatlichen Bibliothek Regensburg

<sup>68</sup> VO 114 (1974) 376.

<sup>69</sup> Vgl. G. Völkl, in: VO 96, 63.

<sup>70</sup> VO 86 (1936) 430.

<sup>71</sup> VO 97 (1956) 451; VO 101 (1961) 258.

<sup>72</sup> Vgl. Vereinschronik in: VO 100 (1959) 211.

<sup>73</sup> Vgl. die Vereinschronik in den entsprechenden Jahrgängen der Verhandlungsbände.

zwei Ausstellungen gestaltet. Als die Stadt Regensburg 1971 den 400. Geburtstag des großen kaiserlichen Mathematikers Johannes Kepler feierte, der 1630 in Regensburg gestorben war, arbeitete der Historische Verein nicht nur in der vorbereitenden Kommission für die Festlichkeiten mit und würdigte dieses Ereignis durch einen Vortrag im Rahmen seines Abendprogrammes, zusammen mit der Staatlichen Bibliothek veranstaltete er eine Ausstellung unter dem Titel „Johannes Kepler 1571—1971“ zu der auch ein wissenschaftlicher Katalog erarbeitet wurde<sup>74</sup>. 1979 beging Regensburg das 1800jährige Jubiläum seiner römischen Gründung. Aus diesem Anlaß zeigte der Historische Verein gemeinsam mit der Staatlichen Bibliothek eine Ausstellung „Alt-Regensburg in Buch und Bild. Ansichten und Beschreibungen“, die sich lebhaften Zuspruchs erfreute<sup>75</sup>. Und selbstverständlich trat der Historische Verein in seinem eigenen Jubiläumsjahr mit einer groß angelegten Ausstellung hervor, die nicht nur sein 150-jähriges Wirken für die Erforschung der Geschichte Regensburgs und der Oberpfalz dokumentiert, sondern auch einen Einblick in die archivalischen Bestände des Vereins gab, die, wie schon mehrmals erwähnt, längst noch nicht zur Gänze quellenkritisch ausgewertet sind. Trotz dieser Aktivitäten bleiben die Verhandlungsbände, das offizielle Publikationsorgan des Historischen Vereins, gewissermaßen das Sprachrohr, mit dem er am weitesten und nachhaltigsten eine breite Öffentlichkeit ansprechen kann. Von Anfang an hat sich der Verein das Ziel gesetzt, eine wissenschaftliche Schriftenreihe herauszugeben, auf deren Veröffentlichungen man auch noch nach Jahren und Jahrzehnten zurückgreifen kann. Ohne Zweifel, manche der Aufsätze, die im vorigen Jahrhundert erschienen sind, haben sich überholt, ihre Aussage läßt sich heute wissenschaftlich nicht mehr halten, aber zu ihrer Zeit gaben sie Denkanstöße und es wäre traurig, wenn in eineinhalb Jahrhunderten die Forschung nicht fortgeschritten wäre. Manches ist veraltet, aber um nur ein Beispiel zu nennen, auch heute noch muß auf die Arbeit von W. Schratz, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Nonnenklosters zum hl. Kreuz in Regensburg, erschienen im Verhandlungsband 41 von 1887 zurückgegriffen werden, obwohl sie keineswegs den modernen editionstechnischen Gesichtspunkten entspricht, da in der Zwischenzeit nichts Besseres herausgekommen ist und bei der schwierigen Benutzbarkeit des Dominikanerinnenarchivs in absehbarer Zeit auch nicht herauskommen wird<sup>76</sup>. Heute wie früher bemüht sich der Historische Verein, seine Schriftenreihe auf einem wissenschaftlich hohen, ja anspruchsvollen Niveau zu halten. Dabei sieht er sich, ähnlich wie bei den Vorträgen, der Schwierigkeit gegenüber, geeignete, qualifizierte Autoren zu finden. Dabei ist das Eine noch zu bedenken, das gesprochene Wort verhallt, es kann vergessen werden, nicht aber der schriftlich fixierte Text. Doch bis jetzt ist es noch immer gelungen, Mitarbeiter zu finden, die den gestellten Ansprüchen äquivalent sind, ja es scheint vielmehr, dadurch, daß das wissenschaftliche Niveau höher geschraubt wurde, sind die Verhandlungsbände als publizistisches Forum immer gesuchter. Als ausgesprochen positiv hat sich erwiesen, Dissertationen zum Abdruck zu bringen<sup>77</sup>. Nicht nur, daß damit junge Wissenschaftler einem breiteren

<sup>74</sup> Vgl. VO 111 (1971) 228.

<sup>75</sup> Vgl. VO 119 (1979).

<sup>76</sup> Vgl. M. Popp, Die Dominikanerinnen im Bistum Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 12 (1978) 261—262.

<sup>77</sup> Man hatte schon einmal in VO 97 (1956) mit dem Abdruck der Arbeit von

Leserkreis bekannt werden, neue Namen, neue Aspekte bringen auch für die Verhandlungsbände eine Blutauffrischung. So sind bis zum Jubiläumsjahr 120 Bände erschienen, die nach Qualität und Umfang eine stets aufwärtssteigende Tendenz ausweisen. Doch die Benutzbarkeit wird erst durch die Erstellung von Registerbänden effizient. Die Jahrgänge 1—75 waren bereits erschlossen, für die Bände 91—100, die Jahre 1950—1959, wurde in mühevoller, jahrlanger Arbeit ein Registerband erarbeitet, der nach den modernsten Gesichtspunkten angelegt ist. Als Desiderat blieben die Jahre 1926—1940, die noch nicht erfaßt waren. Frau Hanna Dachs, die Witwe unseres langjährigen, unvergessenen Vereinsvorsitzenden Hochschulprofessor Hans Dachs, hatte sich bereit erklärt, diese Lücke zu füllen. Ihr plötzlicher Tod nahm ihr die Feder aus der Hand. In einem Teamwork wurde der Registerband, wenn auch mit Verzögerung, doch noch fertiggestellt und kam 1975 zur Auslieferung <sup>78</sup>.

Wie jedes Gemeinwesen so hat auch der Historische Verein seine gültigen Rechtsnormen, die Satzung. Als der Verein sein 125-jähriges Jubiläum beging, konnte man noch lesen, daß bei der Wiederbegründung nach dem Zweiten Weltkrieg die „alten Statuten“ wieder inkraft getreten sind. Doch wie sich alsbald zeigte, bedurften sie einer rechtlich klareren Fassung, die schließlich in der Jahreshauptversammlung vom 18. Februar 1953 verabschiedet wurde <sup>79</sup>. Mit Wirkung vom 25. Februar 1965 trat eine modifizierte Satzung in Kraft, die am 1. Mai 1973 von der derzeit gültigen Satzung abgelöst wurde <sup>80</sup>.

150 Jahre Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg — wenn wir Bilanz ziehen, so können wir nicht ohne berechtigten Stolz feststellen, daß sie absolut positiv ist. Der Historische Verein ist seinen Gründungszielen treu geblieben, ohne in überalterten Formen zu erstarren. Die Regensburger und Oberpfälzer Kulturlandschaft wäre ohne seine Präsenz um ein integrierendes Element ärmer. Doch bei aller Jubiläumsfreude steht Hochmut nicht an. Der Historische Verein hat in 150 Jahren vorzügliche Arbeit geleistet, das ist Erbe und Verpflichtung, auf gewonnenen Lorbeeren ausruhen bedeutet Niedergang, darum — auch wenn es ein Werbeslogan ist — es gibt noch viel zu tun, packen wir es an, damit unser Historischer Verein auch noch die nächsten Jubiläer in alter Frische feiern kann.

H. W. Schlaich, Das Ende der Regensburger Reichsstifte St. Emmeram, Ober- und Niedermünster diese Intention initiiert, doch bedauerlicherweise dann wieder Abstand genommen. — In den Bänden 114—116 (1974—1976) erschien die Dissertation von B. Ritscher, Die Entwicklung der Regensburger Ratsverfassung in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Struktur der Zeit von 1245—1429. — In den Bänden 119 und 120 (1979/1980) erschienen die Dissertationen von H. W. Wurster, Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert. Historiographie im Übergang vom Humanismus zum Barock und von W. Chrobak, Politische Parteien, Verbände und Vereine in Regensburg 1869—1914.

<sup>78</sup> Vgl. Vereinschronik in VO 115 (1975) 279.

<sup>79</sup> Vgl. Vereinschronik in VO 94 (1953) 200.

<sup>80</sup> Der volle Wortlaut der Satzung ist abgedruckt in: VO 113 (1973) 235—239.

*Die Vorsitzenden des Historischen Vereins*

Christian Gottlieb Gumpelzhaimer,  
Geh. Legationsrat  
1830—1841

Ignatz von Voith,  
Oberst-Bergrat u. Gewehrfabrikdirektor  
1841—1844

Dr. Jakob Windwart,  
königl. Regierungsdirektor  
1844—1846

Freiherr Bernhard von Godin,  
königl. Regierungsdirektor  
1846

Heinrich Schubert,  
königl. Regierungsdirektor  
1846/47

Joseph Mayer,  
fürstl. Domänenrat  
1847—1868

Hugo Graf von Walderdorff,  
Gutsbesitzer in Hauzenstein  
1868—1882

Dr. Cornelius Will,  
fürstl. Archivrat  
1882—1905

Hugo Graf von Walderdorff,  
Gutsbesitzer in Hauzenstein  
1905—1918

Dr. Joseph Anton Endres,  
Hochschulprofessor  
1918—1923

Dr. Hermann Nestler,  
Studienprofessor  
1923—1931

Dr. Hans Dachs,  
Hochschulprofessor  
1931—1951

Heinrich Schinhammer,  
Oberregierungsforstrat  
1951—1952

Dr. Georg Völkl,  
Oberstudienrat  
1952—1963

Willibald Kessel,  
Oberstudiendirektor  
1963—1970

Msgr. Dr. Paul Mai  
Direktor der bischöfl. Archive,  
Bibliotheken und Museen  
1970—